

22 Nummer 16
Mittwoch, 15. April 2015

Verkehrs- und Heimatverein

Stolpersteine für zwei Frauen aus Malsch

Am kommenden Sonntag, 19. April 2015 werden ab 13.00 Uhr in Bruchsal Stolpersteine für 10 Menschen verlegt, darunter für zwei Frauen, die in Malsch geboren wurden.

Stolpersteine sind kleine Messingplatten, die in Gehwege eingelassen werden, und an die Schicksale von Menschen erinnern sollen, die während des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, vertrieben oder in den Selbstmord getrieben wurden.

Der Künstler Gunter Demnig hat bisher über 50 000 Steine verlegt und wird auch die Verlegung in der Bismarckstraße 18 vornehmen, wo Adelheid Heß und Recha Sicher (geb. Heß) zuletzt gewohnt haben. Sie sind die Töchter von Emanuel und Elise Heß aus Malsch.

Emanuel und Elise hatten sieben Kinder, die alle in Malsch geboren wurden.

Gustav und Isaak fielen 1915 als Soldaten im Ersten Weltkrieg, Alfred zog nach Speyer, wo sich seine Spuren verloren. Die Töchter erhielten die Namen Recha, Adelheid, Guta und Lilli. Guta heiratete Friedrich Metzger aus Speyer, Nachfahren leben heute in den USA. Recha, Adelheid und Lilli lebten und arbeiteten in Bruchsal.

Lilli wurde mit ihrem Ehemann Siegfried Ullmann am 1. Dezember 1941 von Stuttgart aus ins Ghetto Riga deportiert und nach dem Krieg für tot erklärt.

Recha Heß, geboren am 18. Februar 1888 in Malsch, betrieb seit 1907 in Bruchsal eine Damenschneiderei. Ab etwa 1919 war ihre am 17. Oktober 1891 in Malsch geborene Schwester Adelheid ebenfalls in Bruchsal als Damenschneiderin tätig. Am 23. August 1920 heirateten in Bruchsal Fritz Sicher und Recha Heß und bekamen zwei Kinder. Am 7. Juni 1921 wurde die Tochter Emmy geboren, knapp drei Jahre später folgte am 9. März 1924 Sohn Ernst Joachim.

Fritz Sicher konnte nach der Machtergreifung aufgrund der Reisebeschränkungen für Juden seine Tätigkeit als Reisender nicht mehr ausüben. So versuchte er mit einem kleinen Lebensmittelhandel in der Bismarckstraße 18 seine Familie über Wasser zu halten. Doch bereits im Herbst 1938 musste er als Jude sein Lebensmittelgeschäft aufgeben. Seine Frau Recha wurde gezwungen, ihren Ein-Personen-Betrieb zum 31. Dezember 1938 aufgrund der „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ zu schließen. Jetzt verfügte die Familie über keinerlei Einkünfte mehr.

Deportation nach Gurs, dann nach Auschwitz



Deportation der Familie Sicher nach Gurs: links vorne Fritz Sicher, in der Bildmitte Recha Sicher, rechts daneben Adelheid Heß. Aufgenommen in der Prinz-Wilhelm-Straße am 22. Oktober 1940.

Das Gebäude im Hintergrund ist der Bürgerhof.
Foto: Stadtarchiv Bruchsal

Am 22. Oktober 1940 wurden Recha und Fritz Sicher sowie Adelheid Heß von der Bismarckstraße 18 aus nach Gurs deportiert. Die Tochter Emmy arbeitete zu diesem Zeitpunkt in Karlsruhe und wurde von dort aus nach Gurs verschleppt. Wie ihre Mutter und Tante war auch sie Schneiderin.

Fritz Sicher überlebte das Internierungslager Gurs nicht. Am 7. April 1941 setzten Hunger und katastrophale hygienische Bedingungen seinem Leben ein Ende.

Adelheid Heß sowie Recha Sicher und deren Tochter Emmy wurden von Gurs aus ins Sammellager Drancy verbracht und mit über 1.000 anderen Inhaftierten am 10. August 1942 in verplombten Waggons ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Hier erfolgte jetzt die „Selektion“. Ein SS-Arzt unterteilte die Angekommenen durch einen bloß flüchtigen Blick und eine kurze Handbewegung nach rechts oder links in „Arbeitsfähige“ und „Arbeitsunfähige“. Es ging ganz schnell, ganz reibungslos, links, rechts. Die als „arbeitsfähig“ eingestuften Personen wurden registriert und in das Lager aufgenommen. Wer als „arbeitsunfähig“ galt, war zum Tode verurteilt und wurde sofort nach der Ankunft in den Gaskammern ermordet und dann verbrannt. Adelheid, Recha und die 21-jährige Emmy wurden nach dem Krieg für tot erklärt.

Nur der Sohn überlebte den Holocaust

Den Holocaust überlebte nur Ernst Joachim Sicher, der mit einem Kindertransport 1939 aus Deutschland nach England entkam. 1994 verstarb er 70-jährig in Israel, wo heute sein Sohn, seine Schwiegertochter, seine Enkel- und Urenkelkinder ihr Zuhause haben.

© Rolf Schmitt

Erstabdruck in DER KURIER, Ausgabe Bruchsal, 30. Jahrgang, Nr. 11, Donnerstag, 12. März 2015.

Gekürzte Fassung: mit freundlicher Genehmigung.